

ASYLANTEN

Zu der in unserem Heft 14/1989 wiedergegebenen Asylantenstatistik der Bundesrepublik Deutschland:

Mißverständlich

In Ihrem Beitrag zur Statistik von Asylbewerbern führen Sie richtig an, daß nur etwa zehn Prozent aller Antragsteller als politisch Verfolgte anerkannt werden. Die von Ihnen gewählte Art der Darstellung birgt jedoch die Gefahr, daß der unvoreingenommene Leser zu der Schlußfolgerung gelangt, daß die 90 Prozent nicht anerkannter Asylbewerber Wirtschaftsflüchtlinge seien.

Tatsächlich werden aber infolge einer Änderung der bundesdeutschen Rechtsprechung Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) und Personen, denen bei Rückkehr in ihr Heimatland Menschenrechtsverletzungen (Folter) drohen, nicht mehr als asylberechtigt anerkannt.

Eine von der Innenministerkonferenz eingerichtete Arbeitsgruppe kam in ihrem Bericht vom 13. April 1988 zu dem Ergebnis, daß knapp 60 Prozent der abgelehnten Asylbewerber aus rechtlichen, humanitären und politischen Gründen nicht abgeschoben werden können.

Dr. med. Christel Lindemann, Obere Zahlbacherstraße 24, 6500 Mainz

CHRISTENTUM

Zu dem Leserbrief „Fälschung“ von Prof. Dr. Udo Köhler in Heft 10/1989, der sich auf einen Leserbrief von Dr. Kukulja bezog:

Keine Fälschung

Herr Kollege Köhler schreibt, daß mein Bericht über die Existenz Jesu bei Josephus Flavius, Plinius dem Jüngeren und Tacitus eine „Fälschung“ sei.

Das stimmt nicht. Mein Bericht fußt auf den *historischen Quellen*. Die Behauptung von Herrn Kollegen

Köhler dagegen hat keine historischen Quellen.

1. Der kritische Text von *Josephus Flavius* schreibt deutlich und klar über die Existenz Jesu: „Zu dieser Zeit lebte Jesus, ein weiser Mann“.

2. *Plinius der Jüngere*: „Und huldigen Christus als einen Gott im Lied“.

3. *Publius Cornelius Tacitus*: „Dieser Name hat seinen Ursprung in Christus, welcher durch Pontius Pilatus mit dem Tode bestraft worden war“.

Dr. theol. Dr. med. Stephan Kukulja, Otto-Heilmann-Straße 7, 8022 Grünwald

PUBLIC HEALTH

Zu der Empfehlung der Bundesärztekammer einer Weiterentwicklung des Gesundheitswesens: Postgraduiertenstudium „Öffentliche Gesundheit“ in Heft 14/1989:

Überarbeiten

Nachdem sich englische und amerikanische Institutionen schon seit zirka 100 Jahren mit der öffentlichen Gesundheit in Lehre und Forschung beschäftigen, hat nun auch die Bundesärztekammer die Wichtigkeit dieses Themas erkannt. Um so größer scheint die Eile, mit der dieses Thema aus dem Dornröschenschlaf erweckt werden soll. Anders ist nicht zu erklären, daß im Katalog der Lehrinhalte so wichtige Themen wie Krebsvorsorge und -früherkennung, Familienplanung und Schwangerenvorsorge fehlen. Eine Überarbeitung des Themenkatalogs erscheint ratsam.

Priv. Doz. Dr. med. A. Schneider, Universitäts-Frauenklinik Ulm, Prittwitzstraße 43, 7900 Ulm

Tropenmedizin vergessen

... Die Einführung des Postgraduiertenstudiums PH in der Bundesrepublik hat ja recht lange auf sich warten lassen, in dieser Hinsicht sind

wir von den Entwicklungsländern weit überholt worden. Im Studienjahr 69/70 waren wir drei Deutsche und 115 meist aus den USA und den Entwicklungsländern stammende Studenten an der PH-School von John Hopkins in Baltimore. Als damaligem Mitglied der WHO war mir die deutsche Unterbesetzung bei ärztlichen Positionen bekannt, auf knapp 200 Posten beim African Regional Office gab es vier bundesdeutsche Kollegen! Im gleichen Heft des Deutschen Ärzteblattes wirbt das Bundesgesundheitsministerium um Bewerbungen von deutschen Kollegen zur WHO, „die Bundesregierung sei an einer Aufstockung des deutschen Personalanteiles sehr interessiert“. Also hat sich nichts geändert.

Das deutsche Curriculum deckt sich weitgehend mit dem amerikanischen Vorbild. Aber einer der wichtigsten Inhalte wurde (bewußt?) ausgelassen, die *Tropenmedizin*. Um als deutscher Arzt nicht nur die Hoffähigkeit, sondern auch die erforderlichen Kenntnisse für die Arbeit besonders in der Dritten Welt zu erlangen, ist ein gediegenes Wissen über Tropenkrankheiten unerlässlich. Diese Auslassung oder Vergeßlichkeit mit Bezug auf Tropenmedizin oder Geomedizin nimmt nicht wunder, wenn man sich die Fachrichtungen der Mitglieder des „Arbeitskreises“ betrachtet. Wäre es nicht vielleicht eine gute Idee gewesen, einen Absolventen der PH-Schools in USA, England oder Frankreich zu Rate zu ziehen? Meines Wissens gibt es von den 24 deutschen Absolventen der John Hopkins PH-School vier Professoren, denn diesen Rang sollte ein Mitglied eines Arbeitskreises der Bundes-ÄK eigentlich besitzen, schon wegen der Autorität, um in einem solchen Rahmen präpotenter Professoren überhaupt bestehen zu können.

Ich hoffe, es ist noch nicht zu spät, die Tropenmedizin im deutschen Curriculum der öffentlichen Gesundheits-

schulen entsprechend zu berücksichtigen. ...

Dr. Hans J. Mayer
M.P.H., Johann-Baur-Straße
13, 8120 Weilheim

NS-SERIE

Zu den Leserreaktionen auf unsere Serie „Medizin im Nationalsozialismus“:

Verdienstvoll

Sie schrieben kürzlich, daß positive Leser-Reaktionen auf Beiträge der oben genannten Serie vor allem die Autoren erreichten, negative aber hauptsächlich an die Redaktion gelangten.

Ich meine aber, daß Ihnen für die verdienstvolle Aufklärungsarbeit mindestens ebensoviel Lob zukommt wie den Verfassern der Beiträge.

Der Versuch einer Aufarbeitung kommt spät, das ist wahr – aber die Rechtspflege beispielsweise oder die Journalisten scheinen noch nicht so weit zu sein. Und *wie* höchste Zeit es war, merke ich selbst (Jahrgang 1921) tatsächlich erst seit Beginn der Abdrucke. Lassen Sie sich also nicht beirren.

Prof. Dr. Wilhelm Adam,
Martin-Crusius-Straße 6,
7400 Tübingen

Notwendigkeit

Mit großer Anteilnahme und Interesse verfolge ich Ihre Folgen der „Medizin im Nationalsozialismus“. Gerade jetzt ist es notwendig, die damaligen Zustände offenzulegen, vor denen der Großteil der Bevölkerung die Augen verschlossen hatte, ich hoffe, es ist noch nicht zu spät!

Seinerzeit im Zusammenhang der Münchener Studentenaktion „Weiße Rose“ mitbetroffen, verhaftet und verurteilt, kann ich nur hoffen, daß Ihre Folge weithin Aufklärung und Zustimmung findet.

Dr. Marie-Luise Schultze-Jahn, Am Hoheneck 3, 8170 Bad Tölz ▷